

Augenlidern und rief der Geliebten mit zartester Stimme jauchzend entgegen: ja, ja, ja. Später, als er besser fliegen lernte, flog er ihr auch ein Stück weit nach. — Es ging so, wie es manchmal geht. Das Mädchen brachte dem Schaggi nicht die gleiche Liebe entgegen. Und als sie dann einmal aus der höheren Töchterschule heimkam, ihren Waschtisch bespritzt, das Tintenfass über die Bettdecke ausgeschüttet und die Zündholzschächtelchen leer fand, da hatte der gute Schaggi erst recht seinen Erfolg verspielt. Zur Strafe mussten dem „Amörli“ die Flügel beschnitten werden.

Bald rückte die bessere Jahreszeit heran. Wir zogen wieder in unser Sommerhäuschen am Zürichberg, wo Schaggi ohne Bedenken stets frei gelassen werden konnte. Ich trug zum Transport den noch nicht wieder flüggen auf der Hand, als er wieder den Hals reckte und zu jauchzen begann. Noch etwa 100 Meter entfernt war wieder ein blühendes Mädchen in Sicht. Es war die Schwester eines meiner Schulkameraden. Als wir uns auf der Strasse kreuzten, steigerte sich Schaggi's Entzücken, und Kopf und Blick ihr zugewendet, schaute er ihr noch eine Weile nach. Ob er wohl meinte, das gleiche Mädchen wieder erkannt zu haben? Tatsächlich war es der anderen recht ähnlich. Und es waren die beiden einzigen Wesen, in die Schaggi während seiner etwa fünfjährigen Lebenszeit je verliebt gewesen war.

Es scheinen folgende Eigenschaften zu sein, die Schaggi's besonderes Entzücken erregten: Mädchen von 15—17 Jahren, mit blühendem Gesicht, rundlich und von mittlerer Grösse. Meine Schwester, die für Schaggi auch zur gleichen Schönheits-Kategorie zählen mochte, war damals noch zwei Jahre zu jung, so dass sie von ihm ganz ignoriert wurde.

Es wäre interessant, zu wissen, welchen Geschlechtes Schaggi war; ich habe es leider damals durch Sektion nicht festgestellt.

(Fortsetzung folgt.)

.....

## La protection des oiseaux et l'économie agricole.

Par R. de la Rive.

Bien des personnes déplorent la diminution des oiseaux et en accusent les massacres qui s'en font dans le midi de

l'Europe. Cet élément de destruction, bien que très important, n'est pas le seul et je voudrais attirer l'attention des lecteurs de ce journal sur les causes de la disparition des oiseaux qui se fait remarquer en Suisse malgré d'excellentes lois protectrices, causes qu'il faut chercher dans le pays même et non au dehors.

Elles peuvent se résumer en quelques mots: l'économie agricole actuelle supprime l'oiseau en supprimant les conditions d'existence qui lui sont nécessaires. Ceci est également vrai pour les espèces qui passent l'hiver chez nous et pour celles qui ne viennent en Suisse que pendant la belle saison.

Rouges-gorges, pinsons, merles, mésanges et bien d'autres vivent, en effet, pendant la saison froide, de larves et d'insectes cachés sous l'écorce des arbres ainsi que des fruits et des graines que la nature prévoyante leur réserve pour ce moment-là. Ces provisions, en tant que baies, sont supprimées par la culture intensive qui enlève les haies et les taillis composés de ces arbrisseaux, épines, prunelliers, églantines, sureaux, etc. qui sont le garde-manger et le refuge des oiseaux. La dénudation de la campagne les prive aussi de lieux favorables au nichement. Nombreuses sont les espèces migratrices ou sédentaires qui nichent dans les broussailles et qui quittent forcément une contrée où elles ne peuvent plus se multiplier. Le Baron de Berlepsch, auteur d'un manuel pour la protection des oiseaux qui a été traduit en français,\*) a fait dans son domaine du Nord de l'Allemagne, des expériences concluantes à cet égard. Il a établi des fourrés épais et épineux, taillés de temps en temps afin d'être aussi impénétrables que possible, et a vu en conséquence le nombre et la variété des oiseaux augmenter chez lui d'une façon très sensible. Il s'agit donc pour les amis des oiseaux de lutter contre la destruction de la nature sauvage, lutte bien difficile à l'heure qu'il est, où l'agriculteur ne vise plus que la culture de chaque mètre carré de terrain. Il semblerait pourtant qu'il soit possible d'obtenir, surtout dans les grands domaines, que l'on ménage aux oiseaux quelques retraites, et les forestiers, pourraient être amenés à comprendre

---

\*) Manuel de la protection des oiseaux. Hermann Gesenius, édit. Halle.

combien il serait nécessaire, dans leur propre intérêt, de laisser au bord des bois une zone assez large de petite futaie.

(A suivre.)



## Die Nachtigall an der Emme.

Von *J. Lerch.*

(Schluss.)

1907 mochte ich kaum die Zeit ihres Eintreffens abwarten: gegen Biberist war nichts vernehmbar, hingegen kam die ersterwähnte wieder ins Revier; aber wahrscheinlich deshalb nicht ins gleiche Bereich, weil im Herbst das Dickicht gesäubert worden war. Der Standort war ungefähr 500 Meter weiter der Aare zu, herwärts der Eisenbahnbrücke Luterbach. Wie mir der Bannwart von dort mitteilte, sang ein Vogel auch im Unterholz gegen Deitingen, was ich aber bezweifelte, indem das fließende Wasser am angegebenen Ort fehlt.

1908 hörte ich keine einzige Nachtigall daselbst.

Am 1. Mai 1910, morgens  $3\frac{3}{4}$  Uhr, bevor die andern Sänger eingesetzt hatten, schlug sie so klar, dass ich jedem Naturfreund den Genuss wohl gegönnt hätte, aber leider sind solche Leute in hiesiger Gegend nicht häufig. Ich schlug meinen Weg der Emme zu ein und um  $4\frac{1}{2}$  Uhr konstatierte ich ein zweites Exemplar ganz in der Nähe eines am Einneufer stehenden Hauses. Nach zehn Minuten war ich am Standort einer dritten Sängerin, die mit dem Plätschern der Emme um die Wette sang.

Ich machte mich, nachdem sich das Hochwasser vom 14.—15. Juni 1910 bedeutend verzogen hatte, auf die Umschau und konnte konstatieren, dass das Gebiet der Nachtigallen verschont geblieben, und wie vor der Katastrophe, klang aus dem Busch die Zauberflöte; das war am 17. Juni, abends 9 Uhr.

Ob eine Vermehrung stattfand, resp. Junge aufgezogen wurden, konnte ich noch nie konstatieren, glaube aber annehmen zu dürfen, dass sich die Nachtigall in Paaren angesiedelt hat.

Ueber das bin ich im Klaren, dass die beiden Individuen von 1906 und wohl auch die von 1907 mit meinen Flüchtlingen